

**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten  
**Herausgeber:** Bernhard Otto  
**Band:** 4 (1782)  
**Heft:** 42

**Artikel:** Wahl und Zubereitung des Landes  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-543915>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

macht, so breitet sich der Gebrauch der Leinwand doch immer mehr aus, und es geht für deren Anschaffung viel Geld aus dem Lande, das besser darinnen bliebe. Hierzu kommt noch, daß der Hanf bei weitem nicht der Gegenstand der Industrie ist, und nie werden kann, wie der Flachs. Warum sollte endlich, wenn so viel Flachs auf so wenig Boden gewonnen werden kann, dieses nicht mit der Zeit ein kleiner Handlungsartikel werden können? Und welches noch wichtiger ist, warum sollten nicht manche müßige und dabei nicht ungeschickte Hände den Flachs nicht wenigstens zu feinem theurem Zwirn verarbeiten können? Die einsichtsvollsten Oekonomen empfehlen es daher nachdrücklich, bei der Aufmunterung der Industrie in einem Lande vorzügliche Rücksicht auf den Flachsbau zu nehmen.

Es ist schon ehemals einmal eine kurze Aufmunterung zum Anbau des Flachses im 29 Stück S. 230 des Jahrgangs 1780 in dieses Blatt eingerückt worden, wir empfehlen sie zum Nachlesen, und führen nun unsere Leser ohne weitem Aufschub zur Anleitung selbst.

*Dr. am Stein.*

---

### Wahl und Zubereitung des Landes.

**D**er Lein verlangt einen leichten, lockern, milden Boden, der weder sehr naß, noch auch ganz dürr oder zu trocken ist, sondern die Feuchtigkeit leicht annimmt und behält. Daher schießt sich für diese Pflanze weder ein purer Sandboden, noch ein bloß thonichtes Land, wenn beide nicht durch künstliche Verminderung ihrer nachtheiligen Eigenschaften dazu bereitet werden. Dieses kann aber ohne große



große Schwierigkeit geschehen. Einem puren Sandboden muß man nur durch den gehörigen Dünger die nöthige Kraft geben; um die allzuleichte Austrocknung zu verhüten thut man wohl etwas Thonmergel \*) auf dergleichen Land zu bringen.

Zu Erhaltung der Feuchtigkeit im Sandlande dienet auch, daß man die Furchen und Bette so breit und eben als möglich mache.

Auf diese Art zubereitet wird bloßer Sandboden zum Flachsbau nicht nur brauchbar, weil er nun kühl und feucht genug geworden auch milde ist, sondern man hat bei diesem Erdreich noch den besondern Vortheil daß es reiner als jede andre Erdart, und folglich weniger von dem, der Leinsaat höchst nachtheiligen Unkraut zu befürchten ist.

Schwerer oder Thonboden ist wegen seiner Festigkeit, Kälte und Nässe zum Flachsbau an sich nicht schicklich; aber er kann es werden, wenn er einige Jahre vorher stark mit Kalk vermengt worden ist, um ihn zu erwärmen und aufzulockern, und wenn er darauf nach vorhergegangener reichlicher Düngung ein paar gute Erndten Getreide getragen hat. Ueberdies ist zur Zubereitung eines solchen Bodens sehr nöthig, daß er im Herbst wohl umgestürzt werde. Das Erdreich wird alsdenn durch den Winterfrost mürbe und erhält, wenn es im Frühjahr von neuem umgepflügt wird, die nöthige Mildigkeit und Feinheit.

Wenn ein Land stark gedüngt gewesen ist, und darauf einige Jahre als Grasland stille gelegen hat, dient es

---

\*) Thonmergel heißt derjenige Mergel, in dessen Mischung beträchtlich mehr Thon als Kalk enthalten ist.

es sehr gut zum Weinbau. Man kann, weil es Kraft genug hat, den Wein in demselben Jahr dick säen, nur muß es durch Pflug und Egge wohl durchgearbeitet und vom Unkraut sorgfältig gesäubert werden. Auch ist zu bemerken, daß man dergleichen Land, besonders wenn es lange still gelegen hat, nicht zu tief pflügen und die Furchen wohl umwenden lasse, weil alsdenn das unten verfaulende Gras und dessen Wurzeln das Erdreich erwärmen und dem Saamen starken Trieb geben. Eben dieses gilt von ganz neu umgerissenem Lande, welches nie unter dem Pflug gewesen ist, und gleichfalls zum Weinbau sehr gut dienen kann. Im ersten Jahre erhält man von dergleichen Land eine große Menge aber nicht sehr feinen Flachs, und überdies vortreflichen Saamen; wird es im folgenden Jahre wieder mit Wein besät, so bringt es etwas weniger aber feinen Flachs.

Starker Wiesengrund, Schlamm Boden, welcher öfter mit Winter und Frühlingswasser überschwenmt gewesen, in gleichem Teiche, Seen, Sümpfe, bringen, wenn sie ausgetrocknet worden sind, guten Flachs und guten Saamen. Und diese Art Boden ist die einzige, auf welcher man zwei Jahre nach einander Flachs säen kann; dahingegen man anderes Erdreich erst wieder nach einigen Jahren dazu brauchen darf.

Das Unkraut ist der Weinsaat äußerst nachtheilig. Da nun das Ausjäten desselben, wenn der Flachs schon aufgegangen ist, beschwerlich und sehr bedenklich wird, so schafft man sich einen sehr wichtigen Vortheil, wenn man durch die Zubereitung des Ackers dem Unkraut vorzubeugen sucht. Das beste Mittel hiezu ist, das Feld im Jahre vorher mit Rüben, Kraut, Erdäpfeln oder Klee zu bestellen.



stellen. Durch den Bau dieser Gewächse wird der Boden leicht und am sichersten und leichtesten vom Unkraut gereinigt. Diese Vorsicht ist sehr zu empfehlen, besonders bei neu umgerissenem Lande. Felder, welche ordentlich mit Getreide bebaut worden sind, sollte man nie eher zum Flachsbau gebrauchen, bis sie durch eine solche Sommerung von Rüben, Erdäpfeln ic. dazu vorbereitet worden sind.

Je feiner, lockerer und zertheilter das Erdreich ist, desto besser kann die Leinsaat in selbigem gedeihen, daher die Bearbeitung des Leinackers durch Pflug und Egge sehr wichtig ist. Je schwerer und fester das Land ist, desto sorgfältiger muß es bearbeitet werden. Ueberhaupt aber soll man den Acker zu Ende des Septembers zum ersten mal umstürzen, zum andern mal aber im Januar oder Februar und endlich noch einmal zur Saatzeit. Bei dieser letzten Zurichtung muß der Boden besonders ganz milde gearbeitet und fein geeget werden, so daß keine Klöße übrig bleiben und der Acker so eben und fein als ein Gartenbeet wird. Nach jedem Pflügen muß man eggen, und überhaupt nicht pflügen, wenn der Boden naß ist. Schollen oder Klöße muß man zerschlagen oder herauswerfen, die Steine aber vornehmlich und Quecken \*) wegschaffen.

Sehr gut wäre es, wenn man die Vertheilung des Ackers in mehrere Furchen oder Beete vermeiden könnte; allein nicht nur wegen des Fätens, sondern auch wegen einer besondern unten beschriebenen Zubereitung des Leinfeldes, welche die Verfeinerung des Flachses zur Absicht hatte, ist es denn noch rathsam alle 8 bis 12 Fuß eine Furche zu lassen, um in selbiger die Arbeit verrichten zu können.

Zur

\*) Quecken oder Grasswurzeln, Fegwurzeln.

Zur Düngung eines Leinackers wird besonders hitziger Mist von Tauben und anderm Federvieh, in dessen Ermanglung aber kurzer verfaulter Schafdünger empfohlen; daher auch in den Aeckern, auf denen Schaafspferche gestanden, die Leinsaaf vorzüglich gut geräth. Je schwerer und kälter der Boden ist, desto mehr und hitziger Dünger erfordert er. Asche, vorzüglich von gebranntem Torf, allein oder mit Schaaf- und anderm kurzen Dünger vermischt, thut auf dem Leinacker sehr gute Dienste, besonders wenn er sehr thonicht ist. Der Dünger muß dünn auf den Acker gestreut und untergepflügt werden. Nun wollen zwar einige, daß dieses erst bei dem letzten Umpflügen vor der Saaf geschehe; allein nach den neuesten und sichersten Erfahrungen hat man offenbar rathsamer gefunden, den Dünger schon im Herbst auf den Acker zu bringen.

### Von der Auswahl des Leinsaamens.

Eben so wichtig als die Wahl und Zubereitung des Bodens ist eine sorgfältige Auswahl des Saamens. Denn auch von dieser hängt großentheils die Menge und Güte des zu gewinnenden Flachses ab.

Ueberhaupt ist der Leinsaamen desto besser zur Ausfaat, je mehr einzelne Körner von demselben keimen und Pflanzen treiben. Die sichern äußern Kennzeichen eines solchen fruchtbaren Leinsaamens beruhen hauptsächlich auf dessen Farbe und Schwere. Von außen muß er eine frische, öhlichte, glänzende, innwendig aber, wann man ihn zerquetscht, eine frische, lichtgrüne oder grüngelbliche Farbe haben, öhlicht und saftig seyn, angenehm riechen und schmecken.